

Die  
Frau von Weu  
und die  
Knechte.

116

Vorüber ist die Zeit der Knechtschaft, lange genug unterjocht unter dem Drucke der besternten Herrn waren wir willenlose Knechte ihrer Macht; die göttliche Freiheit erschallte, wir sind frei, keine Knechte mehr, das Wort Knecht, Erinnerung der barbarischen Zeit, sollte ganz aus der deutschen Sprache entfernt und Niemand mit den Namen Knecht benannt werden, was doch ein leichtes wäre, man dürfte nur das Wort Knecht in Diener umtaufen, statt Hausknecht, Hausdiener, Gewölbdienner &c. &c.

Die Bräuer, die auch mit dem Titel Knechte belegt waren, haben schon voriges Jahr andere Namen angenommen.

Nur die Fleischhauer, die doch eine Zunft bilden, werden, wenn sie ihre Lehrzeit überstanden erst wirkliche Knechte, und deren Behandlung knechtmäßig; den der Meister spricht zu jeden Du; Lump, Kerl, glei jaug i di weg, ist ihre höfliche Sprache, und erst die Frau Masterin die Frau von Nu, die kann kein anders Wort übers Herz bringen als das erniedrigende Deß, Sie dürften bei der Polizei Praktikanten gewesen seyn, den so ein Praktikantl wie z. B. im Passamt, kann es auch nicht über sein Herz bringen, daß er zu einen Wanderburschen der oft mehr Vernunft als jener in sein ganzen Hirnkasten hat, anders spräche, wie heißt's öß, oder höchstens wie heißt man.

Fast alle Professionen hatten Berathungen, bezweckten

Verbesserung ihrer Lage, nur die Fleischhauer sind unter sich uneinig, bilden 2 Partheien, die sich gegenseitig reiben, und Niemand tritt als Vermittler auf, selbst der Hansjörgel schweigt, bleibt neutral, da er doch immer über die Fleischhauer was zu sagen hatte.

Wie schön, wie edel wäre es daher, wenn die Meister selbst Berathung hielten, den Wünschen ihrer Leute zuvorkommen möchten, bedenken, daß Jene die für Sie arbeiten, ihnen helfen reich machen, nicht wie Ochsen zu behandeln sind, daß sie nicht nur Fleisch und Blut sondern auch Ehrgefühl haben, und da wo alles frey, sie nicht Knechte bleiben wollen, daher weg mit die veralteten Titeln, Bruckknecht, Wagknecht, Aufhackknecht, nennt Sie Altgesell oder wie ihr wolkt nur nicht Knechte.

Zahlet ihnen ihren Lohn alle Monath, nicht halbjährig, damit man nicht sagen kann, ihr bedienet euch indeß dieses Geldes, wird doch jeder Gesell wöchentlich sogar Beamte monatlich ausgezahlt. Nimmt ihr einen in Dienst, behandelt den Lohn voraus, nicht wenn die Zeit vorüber ist, nach Willführ auszahlen.

Gewöhnt euch eure Koh- und Gemeinheiten ab, denn wenn ihr auch in den nobelsten Equipagen mit den Cavaliers wetteifert, so erkennt man doch von weitem die Hörner.

Besonders die gnädigen Frau Masterinen, die doch zum zarten Geschlecht gehören, aber o Zartheit, schon die dicke Gestalt, in ihren Ausdrücken so zart, daß Sie nicht nur ihre Gehülffen sondern gar oft die Kunden armer Klasse per öß,

titulirt, und in ihren Ausdrücken es mit jeder Fratschlerin aufnehmen könnt, also meine Damen, nicht mehr, hörts öß, thuts döß, sondern Michael, Peter, thun sie daß, zu den Kunden, was schaffen Sie, und ja nicht mehr was frigts öß, tragen Sie um eine Schnur Perlen weniger, und lernen Sie dafür Höflichkeit, Sie werden mehr Achtung genießen, wenn man sagen wird, daß ist eine höfliche, anstatt eine reiche Fleischhauerin.

Ausnahmen gibt es überall, es wird auch bei Ihnen ehrenwerthe Frauen geben, die dieses Deß beherzigen, und Einer der stets zum öffentlichen Wohl thätig wirkte wird hoffentlich sich der guten Sache annehmen, daher meine Damen, keinen Groll gegen mich, schicken Sie mir nicht aus Rache wenn ich Fleisch hollen lasse, schlechtes Gewicht, und mehr Beiner wie Fleisch.

Fr. X. Bischof.

Sammlung L. A. Frankl